

Wie mir die Mönche berichteten, sind auch während des Winters stets Schneefinken am Hospiz anzutreffen. Die Vögel sollen dann ausgestreute Sämereien gern annehmen.

Das Männchen trug seinen Gesang, der sehr anspruchslos ist und eigentlich nur aus einem hohen, leisen Zwitschern besteht, einmal von einem Eisenmast der Sesselbahn vor. Diese Örtlichkeit und das Dach des Speichers, wo sich das Nest befand, waren die einzigen hochgelegenen Stellen, die von den Schneefinken aufgesucht wurden. Ihr sonstiges Leben spielte sich vorwiegend auf dem Boden ab.

Ausser den Schneefinken am Grossen St. Bernhard hatte ich während meiner mehrwöchigen Schweizerreise auch in anderen Gegenden wiederholt Gelegenheit, solche Vögel zu beobachten. Immer wieder konnte ich feststellen, dass diese Art vielerorts isotop mit dem Schneehuhn vorkommt. Gewisse Parallelen zwischen Schneefink und Haussperling zeigen sich bei vielerlei Gelegenheiten. Seine Bewegungen am Boden, sein Interesse an Proviantabfällen, sein umfangreicher Nestbau und sein ganzes Gebaren erschienen mehr sperlings- als finkenhaft. In der Schweiz wird deshalb für den Schneefink auch vielfach der Vulgärname Schneesperling angewandt.

Hans MÜNCH, Hüttensteinach (Thür. Wald)

**Zum Vorkommen des Haussperlings im Kanton Wallis.** — Während eines Ferienaufenthaltes in Finhaut im Val du Trient, vom 24. Juli bis 6. August 1956, hatte ich Gelegenheit, mich nach dem Vorkommen des Haussperlings, *Passer domesticus*, umzusehen. Zu diesen Beobachtungen regte mich das Buch von Dr. CORTI «Einführung in die Vogelwelt des Kantons Wallis» (1949) an. In verschiedenen Dörfern des Val du Trient fehlt der Getreidebau, als *eine* der Voraussetzungen für das Vorkommen des Haussperlings, fast vollständig, so in Le Tretien, Finhaut, Châtelard-Giétroz und Trient. Wenig Getreidebau gibt es in Les Marécottes und in Salvan. Der Haussperling konnte während des relativ kurzen Aufenthaltes in folgenden Dörfern nicht beobachtet werden: Le Tretien, Châtelard-Giétroz und Trient. In den drei andern Hauptdörfern machte ich folgende Beobachtungen:

*Finhaut* (1224—1298 m ü. M.): Schon während eines Aufenthaltes am 21. und 22. Juni 1952 wurden im Dorfe Haussperlinge festgestellt. 1956 sah ich solche in Vieux-Finhaut, dem bäuerlichen Teil des Dorfes, bei den Hotels sowie namentlich auf dem Bahnhof der Chamonix-Bahn. Die Geleiseanlagen, der offene Perron sowie die umliegenden Häuser schienen der Lieblingsaufenthalt der Art zu sein. Bei nahender Gefahr flog jeweilen die ganze Gesellschaft in einen längs der Bahnlinie angelegten Fichtenhang. Bei schönem Wetter wurde im Strassenstaub beim Bahnhof eifrig gebadet. Zu gewissen Tageszeiten schien sich die gesamte Sperlingspopulation von Finhaut am Bahnhof Stelldichein zu geben. Um gewisse Beobachtungen genauer machen zu können, wurde zum Mittel der Fütterung mit Brot gegriffen. Die Fluchtdistanz betrug dabei zeitweilig nur einige Meter. Die einzelnen Beobachtungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Schon am ersten Tage gelangten mehrere ♂♂ der Nominatform mit grauem Oberkopf zur Beobachtung, gegen Abend auch ein ♂ mit fast rotbraunem Oberkopf, d. h. ein Mischling der Nominatform mit dem italienischen Typ *Passer domesticus italiae*. Am 27. Juli sah ich ein anscheinend reinrassiges ♂ der italienischen Form mit rostrotem Oberkopf, weissen Wangen und breit schwarz gefleckter Brust. Die Flügel waren intensiver rostfleckig und der Bürzel weniger grau. Daneben wiederum ein Mischling, dessen Oberkopf rostrot, aber mit Grau gemischt war. Dieses ♂ fütterte zwischen den Geleisen mit einem ♀ zusammen bettelnde Jungvögel, die eben erst ausgeflogen waren. Am 29.—31. Juli neben verschiedenen ♂♂ der Nominatform mehrere Mischlinge mit mehr oder weniger weissen Wangen, grösserem schwarzen Brustfleck, bräunlichem Oberkopf sowie deutlich intensiver gefärbten Flügelfedern. Es wurde dann versucht, das Zahlenverhältnis der verschiedenen Formen zu bestimmen. Am 1. August ergab die Zäh-

lung folgendes Bild: 1 ♂ Nominatform, 4 ♂♂ Mischlinge (davon ein Ind. mit fast schwarzem Oberkopf), 1 ♂ der italienischen Form. Am 2. August wurde der Versuch wiederholt, wobei das Resultat lautete: 4 ♂♂ Nominatform (anscheinend reinrassig), 7 ♂♂ Mischlinge (hievon neigen 4 Ex. mehr zur Nominatform, 3 Ex. mehr zur ital. Form mit fast rostrottem Oberkopf), 2 ♂♂ der italienischen Form (anscheinend reinrassig).

Die Nominatform und die Mischlinge überwiegen somit. Die gesamte Population der Haussperlinge von Finhaut dürfte im Maximum 25 Paare umfassen. Neben den erst flügge gewordenen Jungvögeln, die von den Alten noch gefüttert wurden, konnten keine Jungen der ersten Brut beobachtet werden. Anscheinend haben diese das Tal verlassen (Rhonetal?). Am 3. August wurden unter dem Dache des Hotels Bel Oiseau noch Jungvögel im Nest gefüttert (♂ Nominatform).

*Les Marécottes* (ca. 1030 m ü. M.): Am 29. Juli wurden im Weiler Le Cerneux Haussperlinge beobachtet, ebenso in Les Marécottes. Die Rassenzugehörigkeit konnte leider nicht ermittelt werden.

*Salvan* (ca. 920 m ü. M.): 30. Juli: In Salvan, dem ersten Dorfe in diesem Tale, war der Haussperling zahlreich vertreten. In einem Kirschbaum im Dorfe naschte ein ♂ der italienischen Rasse mit wunderbar rostrottem Oberkopf an Kirschen. Im Gebüsch oberhalb der Kirche konnte nochmals ein *italiae* beobachtet werden. Bei der Kirche wurde ein ♂, anscheinend ein Mischling, festgestellt.

Interessant sind noch Beobachtungen aus Chamonix (France). Dieses Tal ist durch den 1461 m hohen Col des Montets vom Val du Trient getrennt. Auch in Chamonix ist der Haussperling häufiger; 4 ♂♂ konnten als der Nominatform angehörend bestimmt werden.

Während einer Reise ins Val de Bagnes am 1. und 2. Oktober 1956 hatte ich wiederum Gelegenheit, Haussperlinge zu beobachten.

*Martigny*: In der Stadt 3 ♂♂ der Nominatform. Auf dem Bahnhofareal ein Mischling mit bräunlichem Oberkopf.

*Mauvoisin* (ca. 1900 m ü. M.): Beim Barackendorf für die Baustelle der Stau-mauer: Eine Familie Haussperlinge suchte Futter an einer Schutthalde. Das ♂ schien ein Mischling zu sein, da bräunlicher Oberkopf, der Brustfleck war noch nicht ausgefärbt. Haussperlinge haben nach Aussagen eines Angestellten diesen Sommer bei den Baracken gebrütet. Wenn möglich sollte dies nächsten Sommer nachgeprüft werden (nach M. DESFAYES «Inventaire des oiseaux du Valais», 1952, nistet der Haussperling im Wallis selten über 1800 m, bisher höchster Brutort in Chandolin, 2000 m). Dieses Vorkommen bei der Baustelle ist dadurch besonders interessant, weil im nächst gelegenen Dorfe Fionnay keine Haussperlinge beobachtet wurden.

*Vollèges* (ca. 860 m ü. M.): In einer Hecke oberhalb des Dorfes hielten sich mindestens 50 bis 60 Haus- und Feldsperlinge auf. Diese naschten an Beeren und fingen von Warten aus Insekten. Die ♂♂ der Haussperlinge waren noch nicht ausgefärbt, der schwarze Kehlfleck war vorhanden, doch der Brustfleck noch nicht sichtbar. Neben den zahlreich vorhandenen Individuen der Nominatform mit grauer Kopfplatte gelangte auch ein Mischling mit rostrottem Oberkopf und weissen Wangen zur Beobachtung. Dieser neigte sehr stark zur italienischen Form. Ein zweiter Mischling wies einen bräunlichen Oberkopf auf.

Bis zum Erscheinen des Buches von Dr. CORTI im Jahre 1949 ist der Rotkopfsperling, *Passer domesticus italicae*, nur im Mittelwallis zwischen Sion und Brig sowie in den südlichen Tälern festgestellt worden. Exemplare vom reinrassigen Typus wurden beobachtet in Sion, Stalden (Saas), Saas-Fee, Zermatt, Evolène, Ried bei Brig und in Villa, La Sage (Hérens), sowie Mischlinge in Sierre, Brig und Gamsen. M. DESFAYES (1952, l. c.), nach dessen Zusammenstellung *italicae* sowie Mischlinge im Gebiet zwischen Brig und Sion recht häufig auftreten, erwähnt ausserdem Bramois

und als westlichsten Beobachtungsort Saillon. Inzwischen ist der Rotkopfsperling von O. PACCAUD in Salvan, also im Unterwallis, beobachtet worden (CORTI «Nachtrag», Orn. Beob. 53/1956: 137). Im weiteren hat J. SCHINZ (Orn. Beob. 53/1956: 206) viele in Sierre gesehen.

Der Rotkopfsperling hat sich offenbar seit 1949 im Unterwallis weiter ausgebreitet oder er wurde früher übersehen. Die grosse Anzahl Mischlinge deutet auf eine schon vor längerer Zeit erfolgte Einwanderung der italienischen Form hin. Neben den Mischlingen kommen auch reinrassige Exemplare vor, die möglicherweise erst kürzlich eingewandert sind. Ob dabei der Grosse St. Bernhard als Einwanderungstor in Frage kommt? Dies ist die Frage, die sich stellt, nachdem in den benachbarten Tälern eine so grosse Zahl Mischlinge und reinrassige Rotkopfsperlinge beobachtet wurden.  
H. RIS, Lyss

**Beobachtungen an den Zürcher Türkentauben im Jahre 1957.** — Man möchte meinen, die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) lege ihr Nest mit besonderer Vorliebe unter den Augen unseres «Vogelschutzpräsidenten» an. Nachdem Dr. ZIMMERMANN (Orn. Beob. 54: 38) bereits über die Brut vor dem Fenster seines Arbeitsortes berichtete, möchte ich zwei weitere Fälle bekanntgeben. Seit 1955 sind bei Altpräsident HÄRDI, dessen Domizil sich neben einem kleinen Park befindet, schon mehrere Bruten hochgekommen. Leider kannte er diese Vögel nicht, bis er durch meine Veröffentlichungen darauf aufmerksam gemacht wurde. Anfangs Mai 1957 teilte mir der derzeitige Präsident des Vogelschutzvereins Zürich 9, Emil WEBER, mit, dass sich in seinem Garten ebenfalls Türkentauben eingefunden hätten. Neben seinem Hühnerhof stehen zwei grosse Birken, wo auf der einen in 12 bis 14 m Höhe genistet wurde. Vom 8. oder 9. Mai an brüteten die Tauben und am 12. Mai machte ich unter Lebensgefahr zwei Aufnahmen des brütenden Altvogels. Das Nistmaterial bestand eigenartigerweise fast ganz aus verrostetem, weitmaschigem Hühnerhof-Drahtgeflecht, in das nur wenige Würzelchen eingefügt waren, und in der Mulde des Drahtnestes lagen 6 bis 8 Doppelnadeln einer langnadeligen Föhrenart. Das Nest enthielt zwei reinweisse Eier, etwa in der Grösse von Elsterneiern. Am 23./24. Mai hätten die Jungen schlüpfen sollen, doch wurde gerade um diese Zeit das Nest frühmorgens von Krähen geplündert. Obschon ich das seltsame Nest gerne für eine Sammlung mitgenommen hätte, belliess ich es am Ort, da nach meinen Beobachtungen die Türkentaube ihr Nest oft mehrmals benützt. Das Paar blieb in der Gegend und muss in der Nähe wieder gebrütet haben, denn am 10. Juli sah ich, wie eine flügge Jungtaube beim Hühnerhof des Nachbarn gefüttert wurde. Vom 5./6. August an brütete dann die Taube zu unserem nicht geringen Erstaunen wiederum im «Eisennest» auf der Birke. Das erste Junge schlüpfte etwa am 21. August, das zweite am 23., die Bebrütungsdauer betrug somit etwa 16 bis 17 Tage. Bei einer Kontrolle am 26. August fiel der starke Grössenunterschied der Jungen auf. Das Ältere war fast doppelt so gross als das Jüngere, seine grauschwarze Haut war spärlich mit langen, gelben Dunen besetzt und die Blutkiele der Handschwingen waren etwa 1 cm lang, während sie beim Jüngeren eben erst sichtbar wurden. Auch hatte das Ältere den Kropf schon prall mit Körnerfutter gefüllt, während derjenige des andern nur Kropfmilch enthielt. Während ich sie am 1. September berिंगte, schnalzten sie mehrmals leise. Das ältere Junge war nun schon ordentlich befiedert; der Schwanz erreichte bei diesem etwa 5 cm Länge und beim Kleineren gegen 2 cm. Der lange, haarähnliche gelbe Dunenflaum hing noch auf dem hellkaffeebraunen Jugendkleid und bewegte sich bei jedem Luftzug. Der Rand des kleinen Nestes war jetzt derart mit weiss-schwarzen und blauweissen (von Holunderbeeren) Kotbällchen belegt, dass sich dieser von der weissen und schwarzen Rinde des Birkenstammes nicht mehr abhob und ausgezeichnet getarnt erschien. Als ich am 7. September die Jungen nochmals betrachten wollte, flogen beide aus dem